

## Kreuzerlass

(6. Ostersonntag B: Apg 10,25-26.34-35.44-48; 1 Joh 4,7-10; Joh 15,9-17)

Das Kreuz ist – wieder einmal – ins Gerede gekommen. Es gibt, besonders wenn es um Fragen geht, die in die Politik hineinragen, einen legitimen Meinungspluralismus in der Kirche. Unter anderen hat Kardinal Marx eine recht eindeutige negative Stellungnahme zum Beschluss der CSU-Regierung geäußert, in öffentlichen Gebäuden der Freistaates Kreuze aufzuhängen. Ich bin sicher, dass auch unter Ihnen, den Gottesdienstbesuchern, die Meinungen dazu auseinander gehen. Ich wiederhole: Ich halte das für absolut legitim. Dennoch will ich einmal fragen, ob es nicht Gesichtspunkte gibt, die eine andere Art der Stellungnahme von Seiten der Kirche hätten nahelegen können.

„*Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt*“ (Joh 15,13). Dieser Satz steht im Zentrum des heutigen Evangeliums und ist eines von mehreren Deuteworten, die Jesus wenige Stunden vor seinem gewaltsamen Sterben seinem Tod gibt. Mit anderen Worten sagt er: *Mein Tod am Kreuz ist der unüberbietbare Ausdruck meiner Liebe*. Zu wem? Zu euch, meinen *Freunden*. Wer sind diese Freunde? Potentiell *alle Menschen*.

Genau das wird das Neue Testament nicht müde zu betonen: dass Jesu Tod ein Tod für *alle Menschen* war, weil „*Gott will, dass alle Menschen gerettet werden*“ (1 Tim 2,4).

Eigentlich müssten wir die Luft anhalten bei diesen Worten. Es gibt keine einzige Religion, die auch nur in die Nähe solcher Aussagen kommt. Dass Gott selbst in Christus sein Leben hingibt für ausnahmslos alle, die Guten und die Bösen, die Gläubigen und die Ungläubigen – einfach deswegen, weil er die *Liebe ist*, wie es in der 2. Lesung aus dem 1. Johannesbrief (4,8) hieß; und dass er – wiederum ausnahmslos – allen Menschen seine *Freundschaft* anbietet – das ist religionsgeschichtlich ohne Parallele. Gott – mir Unwürdigem und jedem anderen, der seine ausgestreckte Hand glaubend und liebend ergreift, ein *Freund* – das gehört zur Herzmitte unseres christlichen Glaubens.

Was hat all das mit der Kreuzdebatte zu tun? Nun, dass alle Menschen *gottebenbildlich* sind – mit dieser geradezu programmatischen Aussage beginnt die jüdisch-christliche Bibel (Gen 1,26) – und dass dieser Gott, dessen Abbild *jeder Mensch* in sich trägt, für wiederum *alle* sein Leben hingegeben hat, um allen Rettung, Heil und Freundschaft anzubieten – dieser Kerngedanke christlichen Glaubens steht geistesgeschichtlich am Ursprung des *Menschenwürde-* und *Menschenrechts*gedankens.

Es ist nicht, wie landauf, landab behauptet wird, die *Aufklärung* gewesen, die das gewissermaßen „erfunden“ hätte. Die, die als erste *Menschenrechte* und *Völkerrecht* formuliert hatten, waren spanische Philosophen und Theologen des 16. Jahrhunderts, fast 200 Jahre vor der Aufklärung, insbesondere der Universität Salamanca. Und zwar in Opposition zur grausamen und menschenverachtenden spanischen Politik in der neuen Welt, in Amerika. Durch die Aufklärung haben diese Gedanken Eingang gefunden in Verfassungen von Staaten. Aber sie hätten niemals geschichtlich wirksam werden können ohne die christliche Vorgeschichte, ohne die beschriebene Revolutionierung sowohl des *Gottesbildes* wie, daraus folgend, des *Menschenbildes*.

Natürlich fragt man sich, warum sich die Kirchen dann so lange dagegen gewehrt haben. Das ist eine recht verwickelte Problematik. Ohne darauf jetzt näher eingehen zu können, sei in gebotener Kürze so viel gesagt: Es hatte vor allem auch damit zu tun, dass die Aufklärung sich in weiten Teilen nicht nur kirchen-, sondern auch sehr klar christentumsfeindlich aufgestellt hatte. Es hat eine ganze Weile gebraucht, bis die Kirchen in der Lage waren, höchst Fragwürdiges und absolut Richtiges der Aufklärung zu unterscheiden und entsprechend Menschenwürde und Menschenrechte als ihr *Ureigenstes* zu erkennen.

Noch einmal – was hat all das mit dem Kreuz zu tun? Das Kreuz symbolisiert wie kein anderes christliches Zeichen genau dieses Menschenbild; denn ohne Worte verweist es auf den, durch den es geschichtsmächtig geworden ist. Dieses Menschenbild hat unser Land und unsere Kultur geprägt und prägt es bis heute. Das Kreuz ist gewissermaßen die versteckte DNA unserer Kultur, und als aufgehängtes die Visualisierung dieser Kultur – was übrigens auch viele empfinden, die mit dem christlichen Glauben nicht mehr viel am Hut haben.

„Wenn das Kreuz nur als kulturelles Symbol gesehen wird, hat man es nicht verstanden. Dann würde das Kreuz im Namen des Staates enteignet.“ „Nein, es steht dem Staat nicht zu, zu erklären, was das Kreuz bedeutet.“ So hat sich Reinhard Kardinal Marx im Interview mit der SZ geäußert.

Ich möchte fragen: Wird diese Formulierung dem Anliegen gerecht? Selbstverständlich, die Bedeutung des Kreuzes erschöpft sich nicht darin, „Ausdruck der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns“ zu sein, wie es Ministerpräsident Markus Söder formuliert hat. Aber man darf im wohl zu Recht unterstellen, dass er das als bekennender Protestant selber weiß, mag er sich zuvor auch missverständlich ausgedrückt haben, und dass er diesbezüglich vermutlich keine Belehrung durch die Kirche braucht.

Aus meiner Sicht hat er es so ausgedrückt, wie es ein politischer Repräsentant eines weltanschaulich neutralen Staates ausdrücken kann. Er hat die religiöse Bedeutung zugunsten der kulturellen zurückgenommen, wohl wissend, dass er als Privatmann zum Kreuz noch wesentlich mehr sagen könnte und würde.

Hier zeigt sich, dass das Kreuz, wie übrigens jedes Zeichen, *mehrdeutig* ist. Es ist nicht *nur*, aber *auch* Ausdruck unserer Kultur. Und zu dieser Kultur gehört, sich der Schwachen anzunehmen, der am Rand Stehenden und auch der Fremden, einschließlich der Fremden anderen Glaubens, die bei uns Zuflucht suchen. Ist es wirklich so abwegig, diese Kultur auch in ihrem religiösen Ursprungszeichen sichtbar machen zu wollen, selbst wenn es durch den Staat geschieht, der „von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht garantieren kann“ (Ernst-Wolfgang Böckenförde)?

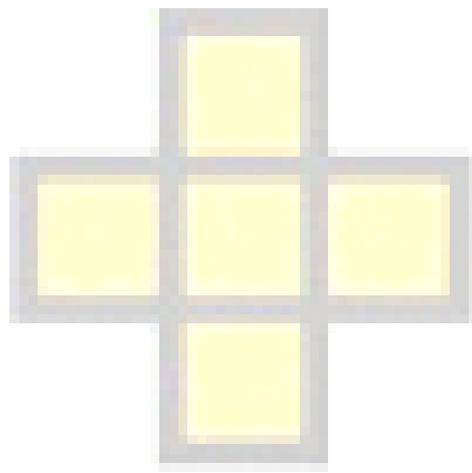
Wir leben in einem Land, in dem es starke Kräfte gibt, die alles daran setzen, öffentliche Räume zu einer prinzipiell religionsfreien Zone zu machen. Sollten wir uns als Kirche nicht freuen, wenn es Politiker gibt, die genau das nicht wollen.

Die Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“, nun wirklich nicht verdächtig, ausgesprochen konservativ zu sein, schreibt in der letzten Ausgabe über die „Unfähigkeit und den Unwillen“ in unserem Land, „geistige, kulturelle, gesellschaftliche Errungenschaften zu verteidigen aus Sorge, ‚die Anderen‘ zu brüskieren. ... Warum soll eine Regierung ... nicht bekunden dürfen, was die religiöse Identität der Mehrheitsbevölkerung ... ausmacht? ... Viele Bürger (sind) zusehends beunruhigt darüber, dass das Christliche immer weiter aus der Öffentlichkeit abgeschoben, entsorgt, in die Nische der puren Privatheit domestiziert werden soll, während der Islam sehr selbstbewusst und symbolstark – allein schon durch die vielen Kopftuch tragenden Frauen – öffentlich in Erscheinung tritt“ (Ausgabe 18 v. 6.5.2018).

Wäre es da nicht viel mehr Aufgabe der Kirche, anstatt im Kreuzeserlass vor allem „Spaltung, Unruhe und Gegeneinander“ (Bischof Marx) zu sehen, zu erklären, dass das Kreuz ein Zeichen ist, das, wenn man es richtig versteht, zu integrieren vermag? Auch einem Nichtchristen kann man verständlich machen: *Am Kreuz hing der, der von staatlichen und religiösen Autoritäten unschuldig zu Tode gebracht wurde. Hier hängt also der sichtbare Protest gegen allen Missbrauch von staatlicher oder religiöser Macht und Gewalt, (eine sichtbare Mahnung also auch für den Staat hierzulande) nicht zuletzt deswegen, weil er selbst niemals Gewalt geübt hat. Hier hängt der, dessen Liebe und Zuwendung allen Menschen ohne Ansehen der Person gilt. Im Namen des an ihm deutlich werdenden Menschenbildes wird auch DIR in diesem, unserem Land geholfen.*

Ich weiß von vielen Moslems, die mehr Achtung haben vor einem Land und vor Menschen, die ihre christliche Prägung nicht verleugnen als vor denen, die sich kämpferisch religionslos geben.

Den Kritikern des Kreuzes in öffentlichen Räumen ist ohne Zweifel darin zuzustimmen, dass man das Thema aus dem Wahlkampf hätte heraushalten sollen. (Da es mir um die Sache selbst geht, habe ich hier von diesem Kontext abstrahiert.) Aber davon abgesehen müssen wir als Kirche nicht politisch korrekter sein als Politiker selbst. Lieber wäre mir gewesen, eine Brücke zu bauen zum Verständnis des Kreuzes als ein Zeichen, das nicht ausgrenzt, sondern im Gegenteil wie kein anderes Zeichen für die Zuwendung zu jedem Menschen steht. Das kann, so meine ich, jeder Mensch guten Willens verstehen, ob Christ oder Nichtchrist.



# CHRISTUSERLÖSER

Karmelische Pläne